

Fremdkörper im Kuhmagen – Was tun?

Littering / Abfälle auf dem Feld stellen Rindviehhalter vor Herausforderungen. Nichtsdestotrotz kann die Situation entschärft werden.

BERN Das Heuen ist im Gange. Dabei sind nicht nur die Rehkitze gefährdet, es lauern auch Gefahren für die Kühe. Littering auf dem Feld ist ein Problem, dessen Folgen es einzudämmen gilt. Erst kürzlich sorgte ein Bericht über eine Kuh, die im Kanton Freiburg wegen eines Splitters einer Aludose verstorben ist, für Aufruhr. Da stellt sich die Frage, was man als Landwirt gegen eine solche Fremdkörpererkrankung alles tun kann.

Regionale Unterschiede

Das achtlose Wegwerfen von Abfällen sei ein weitverbreitetes Problem, sagt Michael Hässig, der stellvertretende Leiter Forschung am Agrovet Strickhof in Lindau ZH. Die Relevanz des Problems sei nicht zu unterschätzen, denn fast alle Landwirte seien davon betroffen, so der Fachtierarzt. Allerdings gebe es hier regionale Unterschiede.

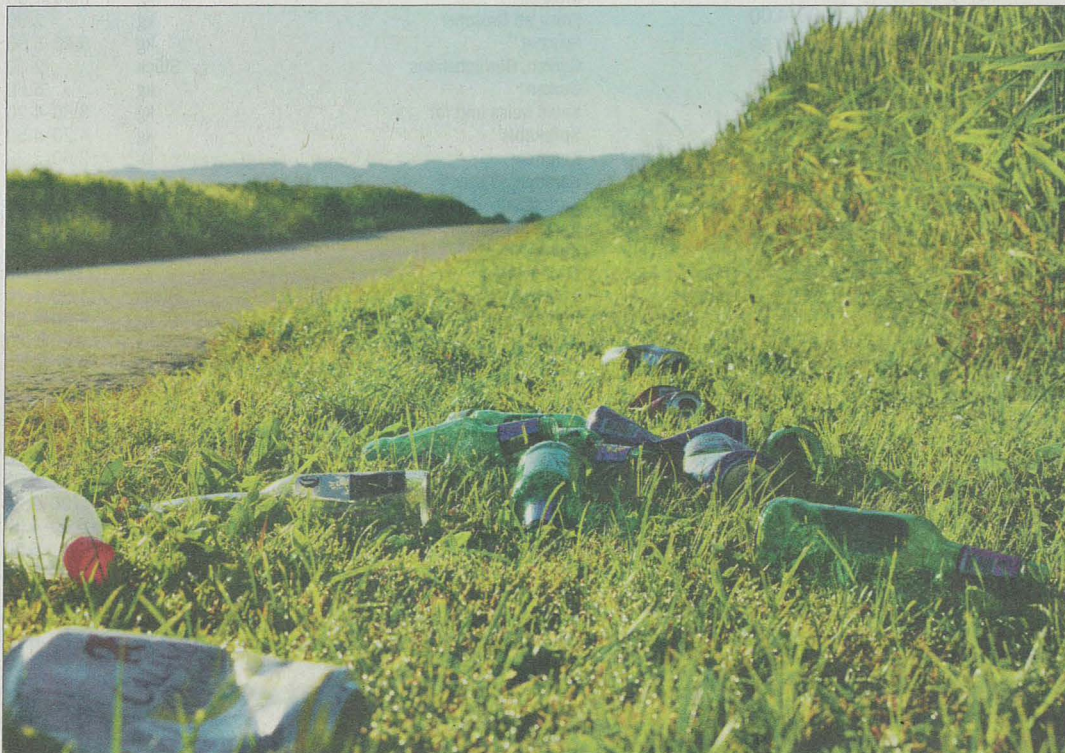
Nach den Erkenntnissen einer Studie von Hässig und anderen Forschern sind in der Emmentaler Region

finde man viel mehr Fremdkörper in Kuhmägen als in Ziegen- oder Schafmägen, denn Ziegen seien sehr «gschnäderfrässig».

Scharfe Gefahr

Grundsätzlich stellen alle Abfallkomponenten, die der Mensch «auf die Wiese schmeisst» für die Kuh eine Bedrohung dar, meint Michael Hässig. Problematisch seien aber vor allem scharfe Gegenstände, dies können auch scharfe Kanten eines Plastikstücks sein. Der Experte betont auch, dass nie eine ganze Aludose gefressen wird, wie das im Bericht zur verstorbenen Kuh den Anschein machte. Es werden nur Teile zusammen mit einem Grasbüschel gefressen.

Im Pansen finde dann die Durchmischung mit dem Futter statt. Scharfe Gegenstände könnten sich in den Muskeln des Pansens verklemmen und Verletzungen an der Magenschleimhaut verursachen, so Hässig. Die verletzte Magenschleimhaut sei eine Eintrittsstelle für Bakterien.



Littering ist eine potenzielle Gefahr für Rindvieh. Kompletter Schutz davor ist fast nicht möglich, einige Massnahmen können dennoch getroffen werden.

(Bild BauZ)

Gut zu wissen

Zu beachten im Umgang mit Fremdkörpererkrankungen:

Magnet als Prävention

- Bei Milchrassen: ab 12 Monaten. Bei Fleischerassen: ab 14 Monaten.
- Nur bei magnetischen Fremdkörpern hilft ein Magnet!

Versicherungen

Die Emmentaler Versicherung wie auch die Schweizerische Mobiliar bieten Versicherungslösungen an.

- Operationen sind gedeckt, jedoch nur bis zu einem Maximalbetrag oder mit einem Selbstbehalt.
- Prämien: 25 Franken pro Kuh und Jahr.
- Präventivmassnahmen werden nicht vergütet. lko

Studie von Hässig und anderen Forschern scheinen die Fremdkörpererkrankungen in der Nähe von Wäldern und Gewässern häufiger vorzukommen als an anderen Orten. Eine mögliche Erklärung dafür sei, dass Wälder und Gewässer oft im Naherholungsgebiet von Agglomerationen liegen. Als Folge davon wird dort viel Abfall von den Ausflüglern hinterlassen, so steht es in der Publikation. Die Studie trägt den Titel «Räumliche Unterschiede in der Prävalenz von Rinderkrankheiten in einer Nutztierpraxis». Die Autoren der Studie haben den Zusammenhang zwischen dem Auftreten von Rinderkrankheiten und der räumlichen Lage erforscht. Nebst den regionalen Differenzen seien tierspezifische Unterschiede festzustellen, fährt Michael Hässig fort. Kühe seien wie «Rasenmäher», die Nahrungsaufnahme erfolge mit sehr tiefer Selektivität. Aus diesem Grund

«Problematisch sind scharfe Gegenstände.»

Michael Hässig, Fachtierarzt am Agrovet Strickhof

verletzte Magensleimhaut sei eine Eintrittspforte für Bakterien aus dem Pansen. Als Folge davon entstehe eine chronische Reizung, die im schlimmsten Fall zu einem Loch im Pansen führen könne. Nägel seien dabei besonders gefährlich, da Nägel direkt ins Herz stechen könnten. Dies

löse eine massive Reizung des Herzbeutels aus, welche unbehandelt zum Tod führe. In der Nutztierklinik der Universität Bern werden auch häufiger Kühe, die

Nägel oder Drähte gefressen haben, eingeliefert. Aludosen als Ursache seien sehr selten, meint Adrian Steiner, der Leiter der Klinik.

Keinen Abfall bitte

Mit Schildern an Feldrändern können die Landwirte die Pasanten bitten, keinen Abfall auf ihren Feldern zu hinterlassen. Feldrandtafeln sind bei den kantonalen Bauernverbänden erhältlich. Der Bauernverband

versucht schon seit Längerem, auf Gesetzesebene vorzustossen. So soll Littering mittels eines zusätzlichen Artikels im nationalen Umweltschutzgesetz mit 300 Franken gebüsst werden können.

Ausserdem setzt sich die IG Saubere Umwelt seit 2017 mit dem «No-Littering-Label» für die Sensibilisierung der Gesellschaft ein. Doch die Möglichkeiten zur Prävention sind begrenzt und die Landwirte sind auf die Kooperationsbereitschaft der Pasanten angewiesen. «Die Bauern sind in der ganzen Sache ziemlich machtlos, denn ist der Abfall mal im Feld, kann er kaum wiedergefunden und entfernt werden», gibt Michael Hässig zu bedenken. Die Abfälle auf dem Feld müssen von den Landwirten eigenhändig weggeräumt werden, was aber in vielen Fällen nicht sehr einfach ist, viel Zeit in Anspruch nimmt und dementsprechend viel kostet. Als alternative Strategie zur Prävention empfiehlt der Rindergesundheitsdienst das Einführen eines Magneten. Ab dem Alter von zwölf Monaten bei Milchrasen

und 14 Monaten bei Fleischrasen können die «Verweil-Magnete» in den Magen eingegeben werden. Allerdings können auf diese Weise nur Schäden von magnetischen Abfallkomponenten wie Nägel oder Drähten verhindert werden.

Operation – ja oder nein

Das Behandlungsspektrum einer Fremdkörpererkrankung sei nicht unendlich gross, meint Michael Hässig. An erster Stelle müsse man die Entzündungen mit Antibiotika behandeln. Falls nicht

schon vorgängig geschehen, könne man der Kuh auch an dieser Stelle noch ein Magnet verabreichen. Aluminium oder Plastik hingegen könne man nur operativ entfernen. Die Kosten dafür stellen für viele Landwirte eine zu hohe Hürde dar. Die Tiere seien nicht versichert, Aufwand und Ertrag

stünden in einem schlechten Verhältnis. Folglich werden viele betroffene Tiere eingeschläfert. Bei der Schweizerischen Mobiliar Versicherungsgesellschaft AG können Tiere mittels einer Zusatzdeckung versichert werden. Grundsätzlich gilt das Verschlucken von Fremdkörpern als Unfall. Die Entschädigung der versicherten Tiere erfolgt zum Marktpreis. Als Faustregel

wird hier mit einer Jahresprämie von 25 Franken pro Kuh mit einem Marktwert von 3000 Franken gerechnet.

Michael Hässig zur Prävention von Littering auf den Weiden.

Im Falle eines Unfalls muss der Landwirt

einen Selbstbehalt von 10 Prozent der Entschädigung bezahlen. Der Mindestbetrag für den Selbstbehalt beträgt 200 Franken, der Maximalbetrag 2000 Franken. Wichtig zu wissen ist auch, dass Präventivmassnahmen wie der Einsatz von Magneten nicht vergütet werden.

«Die Bauern sind ziemlich machtlos.»

Auch die Emmental Versicherung bietet eine Tierunfallversicherung an, in der die Aufnahme von Fremdkörpern einbegriffen ist. Im Gegensatz zum Angebot der Schweizerischen Mobiliar ist die Versicherungssumme fix, das heisst nicht vom Marktwert des Tieres abhängig und bewegt sich zwischen 2000 und 3500 Franken.

Die Behandlungskosten durch einen Tierarzt und eine allfällige Operation seien gedeckt, jedoch werde maximal die versicherte Summe ausbezahlt. Einen Selbstbehalt gibt es in dieser Versicherungslösung nicht. Ob sich das Abschliessen einer Tierversicherung lohnt, muss jeder Landwirt selbst entscheiden. Im Moment hat die Emmental Versicherung in der Tierversicherung mehr Ausgaben als Einnahmen, denn für jeden Prämi Franken, den ihre Kunden zahlen, geben sie 1,30 Franken aus. Zirka jeder dritte Betrieb mit Rindviehhaltung schliesst eine Tierversicherung ab, teilt Andreas Stucki, Leiter der Versicherung, mit.

Lotta Köppel